

Pegasus-Frontmann Noah Veraguth über die immergleiche Kritik, das Treffen mit Lenny Kravitz und die Scheinwelt des Musikbusiness

«Schmerikon ist unser Territorium»

Pegasus ist das Schweizer Pop-Phänomen. Die vier jungen Bieler überzeugen auf ihrem Zweitling «Heroes & Champions» mit unglaublicher Soundqualität und haben endlich auch den Weg an vordere Chartpositionen gefunden. Am Freitag spielt das Quartett um Sänger Noah Veraguth (21) am Rockfest in Schmerikon.

Obersee Nachrichten: Was sagt Ihr Horoskop für diese Woche voraus?

Noah Veraguth: Ich bin tatsächlich völlig im Astrologie-Fieber. Das aktuelle Horoskop habe ich aber nicht gelesen. Mich interessiert weniger, was pro Tag oder Monat passiert. Es sind die Charaktereigenschaften der jeweiligen Sternzeichen. Ich war selbst völlig verblüfft, wie viel auf mich als Krebs zutrifft. Zudem versuche ich herauszufinden, welche Sternzeichen gut harmonieren und welche weniger – so weiss ich genau, welche Frau ich will und welches Sternzeichen sie haben muss...

Die Sterne sind eigentlich dazu verdammt, für Pegasus gut zu stehen, schliesslich habt ihr sehr früh voll auf die Karte Musik gesetzt und sogar Ausbildungen dafür abgebrochen!

Noah Veraguth: Ja, das stimmt. Ich habe jeden Tag mit der Band zu tun und deshalb ist es für mich sehr schwierig einzuschätzen, wo wir momentan stehen. Ich weiss nur, dass wir viel spielen, viel im Radio kommen und hoch in den Charts waren. Es liegt eigentlich mehr an Ihnen, mir zu sagen, wie gut die Sterne für Pegasus stehen!

«Wir sind extrem harte Arbeiter!»

Aus meiner Sicht sehr gut, ich finde es überraschend, wie hoch die Qualität der Musik ist. Woher habt ihr eigentlich das grosse Musiktalent?

Noah Veraguth: Ich glaube, dass Talent alleine nicht reicht. Wir sind extrem harte Arbeiter, sind jeden Tag dran, versuchen es täglich besser zu machen. Wir haben vor allem Freude am Ganzen und nehmen es extrem ernst.

Ihr macht Pop, wie man sie aus den 60er-Jahren kennt. Waren Sie in Ihrem ersten Leben ein 60er-Jahre-Star?

Noah Veraguth: Nein, das denke ich nicht. Es ist ein ziemliches Medien-Klischee, dass wir als Schweizer Beatles gelten. Das ist aber nicht ganz so. Klar hat es ein paar Ähnlichkeiten. Das liegt aber daran, dass wir als Kinder zuerst die Beatles-Platten in die Hände bekamen. Es kommen aber immer wieder neue Einflüsse hinzu.

Solche von Oasis, Lenny Kravitz oder Coldplay. Mit zwei dieser Künstler habt ihr ja schon etwas erlebt!

Noah Veraguth: Ja genau. Lenny Kravitz kam sozusagen auf einen Kaffee



Pegasus-Frontmann Noah Veraguth (mitte) ist stolz darauf, entgegen allen Vorhersagen mittlerweile von der Musik leben zu können.

vorbei. Als wir unsere neues Album aufnahmen, stand er plötzlich im Studio, weil er dort eine Single für Barack Obama aufnehmen wollte. Glücklicherweise sang ich genau dann ein Lied ein. Da kam er rein – es war eine beeindruckende Begegnung.

Und Sie nutzten die Chance, um mit ihm zu musizieren?

Noah Veraguth: Ja, ich habe mich ans Piano gesetzt und mit ihm am Schlagzeug gut zehn Minuten improvisiert...

...und gemerkt, dass auch er nur mit Wasser kocht?

Noah Veraguth: Ja, auch Lenny stinkt und furzt.

Zusätzlich seid Ihr Vorband von Coldplay im Stade de Suisse – angeblich auf deren Wunsch. Stimmt das?

Noah Veraguth: Ja, tatsächlich. Für mich ist das noch immer unerklärbar. Gut 200 Bands haben sich dafür beworben – und wir wurden ausgewählt. Wohl hat dies aber das Management gemacht, nicht die Band selbst.

Ihr spielt dann vor 40 000 Leuten. Macht einem das auch Angst?

Noah Veraguth: Der Unterschied zwischen 10 und 40 000 ist nicht mehr so gross. Ich erinnere mich aber noch, als wir das erste Mal vor 2000 Leuten gespielt hatten. Das war strub und beängstigend. Ab einer gewissen Anzahl ist es nur noch eine Masse voller Leute und du machst Lärm. Es ist aber viel schwieriger, vor 30 als vor 10 000 Leuten zu spielen.

Am Freitag spielt ihr am Rockfest

wieder vor einem eher kleinen Publikum. Was ist Euch eigentlich lieber?

Noah Veraguth: Der Vorteil bei den grossen Gigs ist sicher, dass man den Bekanntheitsgrad steigern kann. Das Coole an kleineren Gigs ist die Intimität. Du kannst viel mehr kommunizieren und Witze auf der Bühne machen. Ich war auf der Homepage vom Rockfest und habe gesehen, dass das absolut unsere Grösse ist. Wir spielen eine Stunde und werden 60 Minuten Vollgas geben. Das wird geil! Schmerikon ist genau unser Territorium.

«Auch Lenny Kravitz stinkt und furzt»

Ihr habt in den letzten zwei Jahren 200 Konzerte gespielt. Werden solche Auftritte nicht zur Routineübung?

Noah Veraguth: Hinfahren und im Hotel schlafen schon. Aber der Auftritt ist nie gleich, das Publikum und die Bühne ist immer anders. Man muss stets konzentriert bleiben. Routine ist etwas gefährliches. Aber sind wir ehrlich: Wir sind jung, absolute Greenhorns und haben eigentlich keine Ahnung (lacht).

Für Eure zwei CDs gabs durchs Band gute Kritiken. Die negativen Punkte waren stets die gleichen: Ihr schaut bei Euren Vorbildern ab und habt keine Ecken und Kanten. Nervt das?

Noah Veraguth: Die Leute, die solche Dinge schreiben, sind wohl solche, die versucht haben, selbst Musik zu machen und gescheitert sind. Die haben nichts besseres zu tun, als anderen einen Strich durch die Rechnung zu ma-

chen. Solange es Kritik ist, von der man etwas lernen kann, habe ich kein Problem damit.

Das heisst, dass es nervt?

Noah Veraguth: Einfach jene Kritiken, wo man genau merkt, dass der Schreiber genau gar keine Ahnung von Musik hat. Das ist ja nicht nur bei unseren CDs so. Gewisse Kritiken sind einfach zum Heulen! Also das mit den Ecken und Kanten ist doch ein Witz.

Weil man gar keine Ecken und Kanten schreiben kann?

Noah Veraguth: Es gibt einfach keine Ecken und Kanten in der Musik. Musik ist nicht förmig. Entweder sie gefällt einem, oder nicht. Das einzige, was Ecken und Kanten hat, ist die CD selbst.

Sie selbst schreiben die Songs, können dies aber nur an gewissen Orten? Noah Veraguth: Ja, ich tu dies gerne bei meinen Eltern oder im Übungsraum.

Und zudem müssen Sie Single sein, sonst geht überhaupt nichts?

Noah Veraguth: Ja, Frauen sind auch so ein Thema. Ich kann nicht schreiben, wenn alles gut ist. Irgendetwas muss kaputt sein, ich muss innerlich Schmerzen haben, um kreativ zu sein. Ich muss also etwas tun, damit mich alle hassen – dann kommen die guten Ideen. Es lässt sich einfach am besten schreiben, wenn das Leben chaotisch ist.

Für neue Songs müssen Sie also Ihre Freundin verlassen. Als Musiker ist es ja eh kein Problem, wieder eine Frau zu finden...

Noah Veraguth: ...das stimmt. Frauen mögen künstlerisch angehauchte Ty-

pen. Aber ich bin nicht der beliebteste der Band. Das wäre der Schlagzeuger, ohne Zweifel. Deshalb bin ich nach dem Konzert jeweils sehr einsam.

Wann habt Ihr eigentlich gemerkt, dass das Musikbusiness eine Scheinwelt ist?

Noah Veraguth: Bevor man den ersten Plattenvertrag unterzeichnet und noch im Kreise der Kollegen und Familie ist, stellt man sich das Musikbusiness als verrückte Welt und Wunderland vor. Im Moment, wo du diese Welt aber betrittst, merkst du, dass alles ziemlich leer ist. Du hast mit Leuten zu tun, die viel reden aber wenig leisten. Deshalb musst du lernen, dir keine Hoffnungen zu machen.

Wie findet man die richtigen Leute?

Noah Veraguth: Indem man sich genug Zeit lässt. Du wirst in diesem Business nie einfach so jemand gutes finden. Zuerst muss er etwas leisten. Wir hatten wirklich lange, bis wir das Team fanden, das wir jetzt haben.

Zeit braucht auch der Erfolg, der mittlerweile vorhanden ist. Könntet Ihr nun auch von der Musik leben?

Noah Veraguth: Es kommt schon einiges rein im Moment. Ist immer diffizil, übers Geld zu sprechen. Ich sags mal so: Es geht uns gut.

«Gewisse Kritiken sind einfach zum Heulen»

Dann habt Ihr eigene Wohnungen?

Noah Veraguth: Ja, bereits seit zwei Jahren. Ich bin extrem stolz, dass ich mir diese durch die Musik leisten konnte. Denn die Eltern waren schon darauf eingestellt, dass man mit Musik nichts verdienen kann. Wir haben nun bewiesen, dass es dennoch möglich ist.

Ihr habt den Eltern gezeigt?

Noah Veraguth: Nein, auf die freche Art darf man das nicht machen. Aber man will die Eltern stolz machen.

Und das haben Sie hingekriegt?

Noah Veraguth: Ich glaube schon, ja.

Toby Stüssi

Weekendpässe zu gewinnen!

Morgen Freitag spielt Pegasus um 21.30 Uhr am Rockfest in Schmerikon. Das Festival hat aber noch viel mehr zu bieten (siehe Seite 25). Fürs ganze Rockfest liegen fünf Mal zwei Festivalpässe bereit. Dafür muss man morgen Freitag Punkt 14 Uhr die Nummer 055 220 81 16 anrufen und eine knifflige Frage über Pegasus beantworten. Vorbereiten lohnt sich also – viel Erfolg!

GUTSCHEIN
Wert Fr. 250.-

Für eine ökologische Teppichreinigung nach persischer Methode.

Gültig ab 23.07. bis 31.08. 2009, nicht kumulierbar mit anderen Gutscheinen



Gratis Abhol- und Lieferservice

www.fliegenderteppich.ch

SHIRIN GmbH
schöner wohnen

Pfäffikon SZ
Jona

100%

Shirin GmbH Churerstrasse 158 / 8808 Pfäffikon SZ / Tel. 055 420 49 10

● Reinigungen ● Restaurationen ● Eintausch